

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühren: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Hauptplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 29. April 1903 (Nr. 97) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressergebnisse verboten:

- Nr. 32 „La Riforma“ vom 21. April 1903.
- Nr. 902 „Il Popolo“ vom 21. April 1903.
- Nr. 1, Band VI. „Nový Kult“ vom 25. April 1903.
- Nr. 14 „Ruskoje slovo“ vom 17. April 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Zur inneren Lage.

Den jüngsten Sitzungstag des Abgeordnetenhauses bezeichnet das „Vaterland“, als einen schwarzen Tag. Unser ganzer parlamentarischer Jammer sei dabei wieder zum Ausdruck gekommen. Das terroristische Auftreten der Sozialdemokraten und verwandter Gruppen zeige, daß dieselben prinzipiell nur ihren eigenen Parteivillen gelten lassen wollen und jederzeit zur Aufsehnung gegen die anderen Parteien bereit sind. Da fehle es vollständig an jenem großen parlamentarischen und konstitutionellen Sinne, ohne welchen keine Konstitution und kein Parlament bestehen kann.

Auch die „Deutsche Zeitung“ äußert ihren Unwillen über die schrankenlose Herrschaft der Umsturzparteien über die Ordnungsparteien im Parlament. Die subversiven Elemente wollten keine Geschäftsordnung, die etwas taugt, denn nur ihr Terrorismus solle im Parlament gebieten, nicht das Mehrheitsprinzip. Daß es aber dazu kommen konnte, daß die Verhandlung über die Aufhebung des § 14, sowie andere umfangreiche Beratungsgegenstände vor die bereits auf der Tagesordnung stehende Geschäftsordnungsreform eingeschoben wurden, verschulde hauptsächlich die Deutsche Volkspartei, die auch hier wieder einmal umgefallen sei.

Die „Arbeiter-Zeitung“ sucht den Widerstand gegen die Geschäftsordnungsreform insbesondere mit Erwägung zu rechtfertigen, daß die Abgeordneten des Großgrundbesitzes als die Vertreter eines Wahlprivilegs nicht berechtigt seien, gegen die Volksabgeordneten Beschränkungen durchzuführen.

Feuilleton.

Der Lebensretter.

Humoristische Skizze von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

„Was tragen Sie denn da für einen Orden, Herr Müller?“

„Das ist kein Orden — es ist nur die Lebensrettungs-Medaille!“

„Nur? Aber bester Herr Müller, reden Sie nicht vornehmer davon! Diese Medaille ist ein hoher und verdienstlicher Orden, der nur für wirkliches Verdienst hält, wie so manchen anderen. Sie haben also einem Menschen das Leben gerettet?“

„Zweien.“

„Mit eigener Lebensgefahr?“

„Mit höchster Lebensgefahr!“

„Aus dem Wasser?“

„Aus einem reißenden, angeschwollenen Flusse — wenig fehlte, so hätte der Strudel mich hinuntergezogen.“

„O, Sie Glücklicher! Muß das ein erhebendes Gefühl sein — zwei Menschen vom Tode errettet — das verdient für viel! Aber Sie seufzen? Habe ich nicht recht?“

Herr Müller schüttelt schmerzlich lächelnd den Kopf.

Ungarn.

Die Rede, mit welcher der ungarische Ministerpräsident, Koloman v. Széll, die Regierungspolitik gegen die Opposition verteidigte und auf letztere die Verantwortung überwältzte, wenn der sogenannte Ex lex-Zustand eintreten sollte, bildet den Gegenstand der Erörterungen einiger Wiener Blätter.

Nach der „Neuen Freien Presse“ besteht das größte Verdienst dieser Rede Szélls darin, daß sie für Freund und Feind, für die Majorität wie für die Minorität im Augenblicke der Ausfahrt auf die bewegte See des verfassungswidrigen Regimes eine klare Orientierung über den Kurs gibt, den die Regierung einzuhalten gedenkt. Alle Welt sei jetzt im Klaren darüber, wie Herr v. Széll den Kampf gegen die Obstruktion führen will. Er unterwirft sich ihr nicht und stellt ihr auch keine Kompromißanträge. Die Regierung werde immer im Einklange mit dem Reichstage vorgehen. So werde immer von neuem das Land sich überzeugen können, daß nicht die Regierung, sondern die Opposition es ist, welche die Verfassung außer Wirksamkeit setzt. Wohin der Weg der Regierung geht, sei also ganz klar. Ob aber die Opposition eine ebenso deutliche Vorstellung von der Route hat, die sie nehmen, und von dem Ufer, an dem sie landen wird, lasse sich nicht behaupten. In dem langen Kampfe, der nun bevorstehe, dürfte alles darauf ankommen, ob die Regierungspartei nicht ermüdet und ob sie hält, was sie ihrem Führer versprochen hat. Sie habe eine große Aufgabe zu erfüllen. Nicht weil sie das Majoritätsprinzip verteidigt, welches kein Dogma von unbeschränkter Geltung sein kann, sondern weil sie mit der dualistischen Reichsverfassung auch den ungarischen Staat verteidigt.

Das „Fremdenblatt“ erklärt, die Rede Szélls habe die Lage dadurch geklärt, daß sie die prinzipielle Haltung der Regierung und der Majorität mit aller Schärfe ersichtlich gemacht hat. Sie hat die Situation von allen Mutmaßungen, Kombinationen und stillen Spekulationen gereinigt. Sie hat die gegenseitigen Verantwortungen und Pflichten scharf abgegrenzt. Die Offenheit, mit welcher der Eintritt in den budgetlosen Zustand akzeptiert wird, beweise deutlich genug, daß Herr v. Széll auf die Unterstützung der öffentlichen Meinung rechnen kann und den Kampf nicht zu scheuen braucht. Auch in Hinsicht des Kampfes für die Legalität des selbständigen ungarischen Heeres sei

„Lieber Freund“, erwiderte er fleislaut, „ich versichere Ihnen, diese beiden Rettungstaten waren die dümmsten Streiche, die ich in meinem Leben gemacht habe!“

„Unmöglich!“

„Ich bin seitdem meines Lebens nicht wieder froh geworden“, stöhnt Herr Müller. „Gott allein weiß, was ich infolge dieser Rettungen an Seelenqualen erduldet, wie ich sie tausendmal bereit und verwünscht habe!“

„Aber weshalb denn? Die Geretteten zollen Ihnen sicherlich ewige Dankbarkeit?“

„Ewige Dankbarkeit?“ Herr Müller lacht bitter auf.

„Nun ja — man liest dergleichen immer in Romanen — man bekommt die Tochter zur Frau oder eine große Summe Geldes — der Gerettete bewahrt seinem Retter ewige Treue und Freundschaft!“

„Wenn ich Ihnen aber versichere, daß einer der von mir Geretteten dadurch mein grimmigster Feind geworden ist? Daß er mir selbst nach dem Leben getrachtet?“

„Ist das denkbar?“

„Kommen Sie einmal ein Stück mit mir und hören Sie, wie es mir gegangen ist.“

Ich bin nicht nur gern bereit, sondern direkt gespannt; wir wandeln gemütlich die Promenade hin, und Herr Müller erzählt mit beklemmender Stimme seine Leidensgeschichte.

Marheit geschaffen und dem Obstruktionskampfe der Kossuthpartei der Schein der Gefügigkeit entzogen worden. Die Kossuthpartei setze die Kampagne nur notgedrungen fort. An die Stelle des Clans sei die lästige Parteiverpflichtung getreten, an die Stelle der Offensiv die Selbstverteidigung. Sie, die ausgezogen ist, um den Sturz des Herrn v. Széll zu erzwingen, müsse jetzt für die eigene Existenz fechten. Die Rollen seien gänzlich vertauscht und eine Defensivstellung halte eine Obstruktionspartei nicht lange aus.

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. April.

In der „Reichswehr“ weist eine „Stimme aus konservativen Kreisen“ darauf hin, die Prager Vertrauensmännerkonferenz habe gezeigt, daß das Gros der Bevölkerung nicht hinter den Frondeuren des Klubs und auch nicht hinter den anderen radikalen Desperados stehe, sondern, daß das Volk von seinen Abgeordneten greifbare Resultate verlange und diesbezüglich dem Jungzechenklub volles Vertrauen schenke. Die Leitung des Jungzechenklubs könne aus dem Ergebnisse der Beratung die Kraft schöpfen, welche sie zur Herstellung der inneren Ruhe und Ordnung in der Partei und zur Abwehr des radikalen Ansturmes benötigt. Sie besitze nun diese Kraft und es komme bloß darauf an, ob sie in der entsprechenden Weise davon Gebrauch macht. — „Narodni Listy“ erklären, die von der Vertrauensmänner-Versammlung beschlossene Resolution sei der Ausdruck eines patriotischen Kompromisses, bei welchem es weder einen Sieger noch Besiegten gebe. Es habe lediglich die gemeinsame tschechische Sache über die Pläne der Gegner gesiegt. Die Resolution bedeute auch weder einen Rückzug, noch eine Abschwächung der entschieden oppositionellen Stellung der Partei gegenüber der Regierung. — Die „Politik“ ist mit der den Abgeordneten zugewilligten Freiheit der Taktik einverstanden. Die augenblickliche heikle parlamentarische Situation erfordere die größte Wachsamkeit. Speziell im Hinblick auf die zu gewärtigenden Zwischenfälle im Ausgleichs-Ausschüsse müßten die tschechischen Abgeordneten stets zur Hand sein, um eingreifen zu können. Der Ausgang des Kampfes werde davon abhängen, wer den letzten Fehler machen würde. Tiefen würden aber die Jungzechen begehen, wenn sie zur Unzeit mit der Obstruktion hervortreten. Nach Erledigung der

„Vor etwa zehn Jahren war's, Sie kennen am Flusse die einsame Stelle, wo die Weiden stehen und die Brennesseln zu einem wahren Dickicht emporwuchern — dicht bei dem Franzosenkreuze? Ja — gut! Dort pflegte ich häufig spazieren zu gehen. Eines Morgens — ich gehöre zu den sogenannten Frühaufstehern — gehe ich dort ganz zeitig auf und ab, auf einmal höre ich einen mächtigen Plumps und einen Schrei — erschrocken lege ich die wenigen Schritte zum Ufer zurück: richtig, da guckte ein schwarzer Kopf aus den wild wogenden Fluten — es waren gerade heftige Gewitter gewesen und das Wasser trat fast über die Dämme — und ein paar Arme kämpften, schien es mir, verzweifelt gegen den Strom.“

Kein Zweifel, der Unglückliche war verloren! Ich bin ein guter Schwimmer, daher bekam ich mich keinen Augenblick, warf Rock, Hut und Weste ab, und hui, hinein in die kalte, schäumende Flut! Die Kälte des Wassers betäubte mich zuerst beinahe, so daß ich glaubte, ich würde die Bestimmung verlieren und untergehen. Ich fastete mich aber und rang mich durch bis zu dem armen Ertrinkenden, packte ihn am Arm und zerrte ihn nach dem Ufer. O weh! Der Mann war schwer, außerdem hatte er anscheinend die Geistesgegenwart verloren, er zerrte mich hinab, statt mich zu unterstützen. Ich mußte alle Kräfte aufbieten, der Atem stockte mir, und während die Kälte fast das Herz erstarrete, lief mir der Angstschweiß von der Stirn!

Doch das Werk gelang! Ich erreichte den Strand, zerrte ihn hinauf. Es war ein großer Mann in düns-

Staatsnotwendigkeiten müsse es übrigens wieder zu einer Majoritätsbildung im Parlamente kommen, da die Majoritätslosigkeit doch nicht Norm werden könne. Sache der czechischen Abgeordneten sei es, alle Hindernisse auf dem Wege dahin wegzuräumen. Sie könnten dies tun, weil sie jetzt nach allen Seiten hin die Hände frei bekommen hätten.

Aus Biserta, 29. April, wird gemeldet: Präsident Loubet traf um 7 Uhr früh hier ein. In Erwiderung auf eine Ansprache des Präsidenten der Handelskammer sagte Loubet: „Sie hatten recht, hervorzuheben, daß, wenn Biserta unangreifbar ist, der Friede im Mittelmeere gesichert ist. In der Tat, um beruhigt zu sein, muß man stark, sehr stark sein; je stärker man ist, desto besser sorgt man für die Aufrechterhaltung des Friedens und für die Entwicklung der Segnungen des Friedens. Frankreich bedroht niemanden, will jedoch seinen Interessen Geltung verschaffen und seine Ehre auf allen Punkten des Erdballes wahren. Es ist dahin gelangt dank den unausgesetzten Bemühungen von dreißig Jahren. Die Vollendung der Ausgestaltung Bisertas wird die Krönung unseres Programmes bilden. Wir können also wenigstens im Mittelmeere die Segnungen des Friedens genießen und unsere Bemühungen verdienen diese Ruhe.“

Im englischen Oberhause gab Staatssekretär des Äußeren Lord Lansdowne in Beantwortung einer Anfrage Lord Spencers, betreffend die Mandschurei-Angelegenheit, folgende Erklärung ab: Die Regierung widme dieser Angelegenheit ernste Aufmerksamkeit. Es beständen aber noch einige Zweifel über die wirklichen Tatsachen und die Regierung sei bemüht, diese Zweifel aufzuklären. Er hoffe, Lord Spencer würde ihn nicht zur Abgabe von Informationen drängen. Die Angelegenheit betreffe mehrere Mächte, und es wäre daher nicht angängig, irgendwelche Erklärungen abzugeben, während noch der Austausch von Mitteilungen im Gange ist. Er fürchte nicht, daß er noch lange zu dem Stillschweigen gezwungen sein werde, welches er gegenwärtig zu beobachten genötigt sei.

In Paris betrachtet man den Besuch des Präsidenten Loubet in Süddoran als eines der bemerkenswertesten Ereignisse der Reise des Präsidenten in Algerien. Die ihm zu Ehren veranstalteten Feste in Kreider waren wegen der Zahl der arabischen Häuptlinge, die zur Begrüßung des Präsidenten herbeigekommen waren, sowie wegen der von mehreren tausend eingeborenen Reitern ausgeführten militärischen Uebungen von besonderem Eindruck. Aus diesem Empfang, sowie den hiebei abgegebenen Erklärungen konnte der Präsident die Ueberzeugung gewinnen, daß das Werk der Pazifizierung dieser entlegenen Provinzen, die so oft der Schauplatz von Mäubereien und der Herd von Aufständen waren, nunmehr vollendet ist. Mögen einzelne Raubansfälle und Aufstandsversuche auch künftighin vorkommen, so ist man doch dessen sicher, daß ihre Bewältigung keine Schwierigkeiten bieten wird und daß sie in Zukunft die Kolonisation des Süddoran nicht mehr gefährden werden. Der Besuch des Präsidenten Loubet wird in diesen Gegenden sich als besonders nützlich erweisen und der Eindruck desselben auf die eingeborene Bevölkerung

tiger Kleidung, mit wildem Blicke und finsternen Augen. Einige Minuten lag er wie tot, ich rief und frottete ihn — meine Bemühungen waren endlich von Erfolg begleitet. Er schlug die Augen auf, kam zu sich. Nach einigen Minuten konnte er sich erheben. Erst stand er da und starrte mich mit wild rollenden Augen an — kein Dankeswort kam über seine Lippen.

Plötzlich rief er drohend: „Wer sind Sie? Wie können Sie sich unterstehen, mich zu retten?“

Verblüfft schaute ich auf ihn.
„Aber mein Herr —“
„Wer hat Ihnen das erlaubt? Wie kommen Sie dazu?“

„Aber Herr, ich habe mein eignes Leben aufs Spiel gesetzt —“

„Hol Sie der Teufel! Wären Sie doch zehnmal ertrunken und ich mit! Ich wollte sterben! Warum holen Sie mich in dieses elende Leben zurück?“

„Entschuldigen Sie gütigst“, stammelte ich verwirrt, „ich wollte Sie nicht — ich dachte —“

„Schurke, diesen Streich werde ich dir nie vergessen!“ donnerte er wütend, packte mich und schleuderte mich in das Brenneßldickicht, daß es mich von allen Seiten wie mit Steadnadeln stach und ich ein Gesicht und Arme bekam wie ein Zgel. Zitternd erhob ich mich, er war aber noch nicht zufrieden, packte mich von neuem und begann mich zu würgen.

Ich stotterte nur immer: „Verzeihung, mein Herr — ich — es tut mir leid — ich will es nicht wieder tun —“

„Ich wollte sterben“, sagte er grimmig, „Sie Elender! Das sollen Sie bereuen!“

wird das Ansehen Frankreichs vermehren und zugleich das Werk der Pazifikation fördern.

Die englische Regierung hat diesertage dem Parlamente ein Blaubuch unterbreitet, das sich mit den bisherigen Erfolgen der in Südafrika getroffenen Regierungsmaßnahmen befaßt und unter anderem über die Schicksale der gefangenen Buren Mitteilung macht. Gemäß den Bedingungen von Vereeniging mußten 33.000 Gefangene in Freiheit gesetzt werden. Waren die Gefangenen Burgher, die außerhalb Südafrikas interniert worden waren, so mußten sie, sobald Transportgelegenheiten frei wurden und ihr Fortkommen in der Heimat gesichert war, dorthin zurückbefördert werden. Etwa 20.000 Gefangene waren bis zum Ende des vergangenen Jahres auf diese Weise wieder in die Heimat befördert worden und bei Abschluß des Blaubuches, am 14. März 1903, waren sämtliche Burghers wieder angesiedelt, mit Ausnahme von 20, die es vorzogen, sich anderswo niederzulassen. Die einzige Schwierigkeit, die bezüglich der Kriegsgefangenen noch herrscht, ist die, was man mit den 1000 Gefangenen machen soll, die den Treueid verweigern. Die meisten dieser Leute sind in Indien, einige wenige in Bermuda. General Botha war der Ansicht, daß die Leute vielleicht zur Nachgiebigkeit zu bewegen wären, wenn ihnen die wirkliche Sachlage genau geschildert werde. Lord Milner erklärte daraufhin dem General, daß die englische Regierung sämtliche Kosten tragen werde, falls Botha Leute entsenden wolle, die er für geeignet halte, den Gefangenen die Sache klarzulegen. Seitdem sind zwei Buren zu diesem Zwecke ausgesandt worden.

Tagesneuigkeiten.

— (Präsident Loubet als Regenmacher.) Herr Loubet gilt jetzt bei den Arabern und Stahlen als ein Sendling Mohammeds und von Gott gesandter Prophet. Dieser Ruf, von dem sich der Präsident der Republik gewiß nie hat träumen lassen, ist ihm zuteil geworden, weil infolge eines allerdings außergewöhnlichen Zufalles gerade während seines Aufenthaltes in Algerien die Dürre, die schon ernsthaft Befürchtungen bezüglich der Ernte aufkommen ließ, plötzlich ein Ende nahm und der Regen reichlich herabzuströmen begann. Die frommen Mohammedaner führten dieses Zusammenfallen auf Allah zurück und haben Herrn Loubet den Titel der Freunde Allahs, die die Macht haben, den Regen heraufzubeschwören, „der Mann mit grünen Sporen“ beigelegt. Da bewährt sich wieder einmal das Sprichwort: „Man kann nur Prophet im fremden Lande werden“. Einem Vorgänger Herrn Loubets, dem unglücklichen Carnot, hat jedenfalls diese Gabe, den Regen heraufzubeschwören, in Frankreich keinen besonders guten Ruf eingetragen.

— (Den Weintrinkern) kommt eine unangenehme Kunde: Die jüngsten Nachtfröste haben laut Drahtmeldungen aus Bordeaux in den französischen Weinbaugebieten außerordentlichen Schaden angerichtet. Stellenweise ist die Hälfte der Ernte vernichtet. Nur die Hochgewächse haben, weil noch weniger entwickelt, in geringem Maße gelitten. Eine erhebliche Preissteigerung ist die unausbleibliche Folge der Wetterkatastrophe.

— (Eine merkwürdige Reise.) Den verschiedenen Wettfahrten und Wettmärschen nach Paris wird sich binnen kurzem eine neue, wohl die originellste von allen, beigesellen. Es hat sich ein Sonderling gefunden, der mit einem anderen die Wette einging, einen vier Meterzentner schweren

Steierwagen persönlich nach Paris zu ziehen. Das „Pr. Tagbl.“, welches die Modalitäten dieser seltsamen Wette ausführlich mitteilt, kennt die Namen der beiden Wettenden. Es sind dies der Gastwirt Ziegler in Schärnerschön, der die Fahrt unternehmen will, und Freiherr v. Siegel, mit dem er gewettet hat. Ziegler wird die Route über Tachau, Bamberg, Würzburg, Kaiserslautern einschlagen und bei Metz auf französischen Boden übergehen und via Verdun, Chalons, Reims, Eprenay Paris erreichen. In jeder Uebernachtungsstation hat er sich seine Reise-, beziehungsweise Beglaubigungspapiere vibieren zu lassen. Ueberdies ist in jedem bedeutenden Orte der vorgeschriebenen Route für einen entsprechenden Kontrolldienst Vorseege getroffen. Ziegler muß der Steierwagen ohne jede Beihilfe oder irgendwelche Unterstützung persönlich nach Paris ziehen. Da er dabei auch Gebirgsland zu durchqueren hat, darf man auf das Gelingen dieses seltsamen Spases — ein ähnlicher findet sich bei Jules Verne vor — umso neugieriger sein.

— (Die Sekte der Selbstmörder.) Aus Petersburg wird geschrieben: Die hiesige Polizei kam einem seltsamen Geheimbunde auf die Spur. Die Angehörigen dieses Bundes haben es sich zur Pflicht gemacht, an ihrem dreißigsten Geburtstag freiwillig zu sterben, und gehen hiebei von der Argumentation aus, daß die durchschnittliche Lebensdauer des Menschen erwiesenermaßen nur dreißig Jahre beträgt, während ein Plus „auf Kosten anderer Individuen gelebt“ wird! Diesen „Fehler der Natur“ beabsichtigte man die „Selbstmördersekte“ zu korrigieren, indem jedes Mitglied den Eid leistete, mit dreißig Jahren zu sterben. Hatte einer der Geheimbündler das dreißigste Lebensjahr erreicht, so wurde er in einem unterirdischen Gewölbe in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder und unter feierlichen Zeremonien lebendig eingemauert. Die Polizei erhielt nun Kenntnis von dem obengläubigen Treiben des Bundes und überraschte die Gesellschaft gerade in dem Momente, als Vorbereitungen getroffen wurden, ein Mitglied in vorgeschriebener Weise einzumauern. Alle Anwesenden, unter welchen sich auch intelligente Personen befanden, wurden verhaftet. Diese sonderbare Sekte der schon zahlreiche Personen zum Opfer gefallen sind, hat auch Zweigstationen in Moskau, Kiew und Odessa besitz.

— (Ein Fall von vollständiger Stalpierrung.) In ärztlichen Kreisen erregt folgender, äußerst selten zur Beobachtung gelangender Fall lebhaftes Interesse. Eine zwanzigjährige Fabrikarbeiterin wurde während der Arbeit von einer sich drehenden Achse an den Haaren erfaßt und hiebei so schwer verletzt, daß die Kopfhaut von der Nasenwurzel bis weit in den Nacken abgelöst worden war. Trotz der entsetzlichen Wunde starb die Arbeiterin nicht, es wurde an ihr vielmehr nach sieben Wochen die Transplantation nach Bierisch vorgenommen, wobei die eingubehaltenen Hautlappen der Schenkeln der Berungsläden entnommen wurden. Die Arbeiterin gesundete vollkommen, trug aber einen vollständigen Kahlkopf davon, da die Versuch, ihr auch Haare zu implantieren, mißlang. Es ist dieser Fall umso interessanter, als allgemein solchen schweren Verletzungen der Kopfhaut zumeist der Tod folgt.

— (Amerikanische Narheiten.) In Amerika werden die reichsten Leute immer nährlicher und geben sich, als ob alle Tage Fasching wäre. Jetzt ist es bereits Sitte geworden, daß ein Millionär, der etwas auf sich hält, am Vorabende seiner Hochzeit ein Junggesellensouper gibt, an dessen Schluß Möbel und bric-à-brac im Werte von Tausenden vernichtet werden, um die Verachtung vor dem Geld zu zeigen. Teppiche werden zerschnitten, Spiegel zer schlagen und zerbrochenes Porzellan wird knöcheltief auf dem Boden des Eßzimmers zerstreut. Wer am meisten Möbel zerstört, ist der feinste Kerl. Diese stolze Verachtung vor Geldes wurde kürzlich in Los Angeles so weit getrieben, daß vom Hause des Wirtes nur die Wände und das Dach übrig blieben. Die Gäste verbrannten sogar die Kleider des Haushofmeisters und badeten dann im Champagner.

Den Lebenden ihr Recht!

Wiener Original-Roman von A. Gottner-Greif.

(17. Fortsetzung.)

VI.

Der Verurteilte.

Der Direktor des großen Gefangenhauses Stein war ein Mann von seltener Milde, Menschlichkeit und Liebenswürdigkeit. Er hatte sich diese Eigenschaften trotz seiner langjährigen Tätigkeit und seines schweren Amtes voll und ganz gewahrt und stand den vielen Sträflingen nicht nur als erster Beamter, sondern auch als einfacher Mensch gegenüber, der alles zu begreifen, zu verstehen und, wenn irgendmöglich, Leiden zu verzeihen bestrebt ist. Seit Jahrey verwitwet, lebte er mit seiner ältesten Tochter Gertrud und mehreren jüngeren Kindern in seiner geräumigen, bequemen Amtswohnung, in der alles so schmußig, so behaglich und altväterisch war. Durch die Sträflinge kam die Kunde von allem Häßlichen, Bösen, von Leidenstößen, Haß, Rache in das Haus; wer die Gefangenen schärfer beobachtete, der merkte es wohl, daß fast jeder von ihnen wie ein Gezeichmeter die Spuren eines fürchtbaren Erlebnisses, innerer Kämpfe, äußerer Stürme im Antlitz trug. Sie alle waren Gestrandete, halb oder ganz Verlorene. Die großen Höfe, die festungsartigen Gebäude, die vielen Wachen auf den langen Gängen, wo sich Tür an Tür endlos reiheten die starkvergitterten Fenster und die Züge der gleichmäßig gekleideten, meist stummen Menschen, die mit ihren gesenkten Blicken vorbeiging, all das mußte

„Aber mein Herr — der Fluß ist ja noch da — bitte — ich werde nicht wieder —“

„Sie haben gut reden! Der Entschluß ist mir schwer genug geworden! Ich werde nie wieder den Mut finden! So bin ich nun zum Leben verurteilt — o Sie Nichtswürdiger!“

Zum Glück kamen ein paar Arbeiter den Weg, sonst hätte mich der fürchterliche Mensch möglicherweise umgebracht. So aber gab er mir nur noch einen Faustschlag, schrie mir zu: „Das soll Ihnen unvergessen bleiben — hüten Sie sich vor mir!“ und verschwand im Gebüsch.

„Da haben Sie freilich eine schlimme Erfahrung gemacht, mein armer Herr Müller“, äußerte ich bedauernd.

„Warten Sie nur, ich bin noch nicht fertig. Triefend vor Nässe und halb erstarrt vor Frost schleppte ich mich nach Hause — ich bekam einen Katarrh wie nie und lag ein paar Tage fieberkrank im Bette. Als ich wieder ausgehen konnte, treffe ich auf der Straße — ich erlebte ordentlich vor Angst — meinen Geretteten! Er erkennt mich sofort, kam auf mich zu, drohte mir mit der Faust und knirschte zornig: „Nehmen Sie sich in acht — wenn ich Sie einmal allein erwische, ist's um Sie geschehen!“ Dann eilte er fort. Seit der Zeit fühlte ich mich nirgends mehr sicher. Jeden Augenblick fürchtete ich, daß im heimlichen Kerl mit einem Mordinstrument vor mir auftauchen zu sehen — ich wagt gar nicht mehr, allein auszuhen.“

(Schluß folgt.)

Neue Erfindungen.

Den Mitteilungen des Patentanwaltes J. Fischer in Wien entnehmen wir folgendes:

Neue Versuche über drahtloses Tele-... Einrichtungen sehr gute Resultate erzielt. M. Ducretet be-... schäftigt sich schon seit langem mit Versuchen über drahtloses... Telephonieren und hat in der letzten Zeit mit Hilfe einiger... Einrichtungen sehr gute Resultate erzielt. M. Ducretet be-... dient sich bei diesen letzten Versuchen der gewöhnlichen Tele-... phonapparate und die Erde war der einzige Leiter der elek-... trischen Ströme. Die gesprochenen Worte waren in den Tele-... phonen sehr gut hörbar und die Versuche haben so erwiesen, daß die Erde als Leiter gewissermaßen eine scheidende Kraft für den Hin- und Rückstrom innewohnt, ohne welche Eigen-... schaft die Apparate begreiflicherweise nicht funktionieren würden. Der Strom läßt sich mittelst der neuen Ducretet-... schen Anordnung in der Weise teilen, daß durch einen Ueber-... trager-Apparat gleichzeitig mehrere Sprechapparate, die sich in beliebigem Entfernungen vom Sprechapparate befinden, betätigt werden.

Neuartige Reklameschilder. Mit eigen-... artigen Reklameschildern werden demnächst die Pullmann-... wagen der amerikanischen Pazifik-Bahn ausgerüstet werden. Es handelt sich um die Erfindung eines gewissen Ernest W. Erbbit, eines Pittsburgers Bürger, der damit eine sehr in-... teressante Neuerung für die Reklame zu stande gebracht hat. Dieses neuartige Reklamemittel besteht aus einem Schilde, bei dem einzelne Teile in beständiger Bewegung sind, eine Bewegung, die mit der Wellenbewegung des Wassers einige Ähnlichkeit hat. Durch dieses rhythmische Bewegen einzelner Teile wird die Aufmerksamkeit auf die Schilder gelenkt, denn es sollen sich besonders bei farbigen Schildern recht hübsche Effekte ergeben, die fesselnd auf den Beschauer wirken. Es entsteht nur die Frage, ob diese für die Länge der Zeit den Wageninsassen nicht doch un bequem werden dürften. Das Wesen der Erfindung beruht in der Eigenart der Bewegung, die durch ein Uhrwerk hervorgerufen wird.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Einteilung eines Erzherzogs nach Laibach.) Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst Se. k. u. k. Hoheit den Herrn Major Erzherzog Josef Ferdinand des 4. Regiments der Tiroler Kaiserjäger zum Oberstleutnant beim Infanterieregimente Leopold II., König der Belgier, Nr. 27, zu ernennen.

Das Mai-Avancement.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen:

- Zu Generalmajoren: die Oberste Hermann de Verette, überkomplett im Divisions-Artilleriesregimente Nr. 3, Kommandant der 3. Artillerie-Brigade, und Lothar Eiden von Hörtstein, überkomplett im Generalstabkorps, Kommandant der 12. Infanteriebrigade. Zu Obersten in der Infanterie: die Oberstleutnant Heinrich Trojan des 3. 97 und Rudolf Mayr des 3. 36 beim 3. 27. Zu Oberstleutnanten: die Majore Josef Branner und Josef Caesar des 3. 27 und Eduard Müller von Strömenfeld, Kommandant des Monturdepots Nr. 3 in Graz. Zu Majoren: In Auerböck'scher ersten Arcidren- Leibgarde: den Garde-Wigewachtmeister und Wittmeister I. Klasse Ladislaus Eiden von Benesch, bei Belassung in seiner gegenwärtigen Gardecharge. In der Infanterie: die Hauptleute I. Klasse Jo- hann Wastl des 3. 12 beim 3. 17, Ladislaus Hor-

den, der aus dem vollen Leben hier eintrat, unheimlich an. Aber wie ein böser Spuk verschwand dieser Eindruck bei dem ersten Schritte in das Privatreich des Direktors Franz Krieger. Hier war alles Licht, hell, sonnig. Blanke Wöden, spiegelnde Fenster mit weißen Gardinen, Blumen, wohin man sah. Wie eine Dase erschienen die freundlichen Räume.

„Das muß auch so sein“, sagte Gertrude Krieger oft mit ihrem stillen, hübschen Lächeln. „Vater sieht und hört den ganzen Tag genug des Säßlichen. Da- beim muß er sich freuen, ausruhen können.“ Heute, an einem stürmischen Abende im Spätherbste, fast ein Monat nach den eben geschilderten Ereignissen, ging sie schon ungeduldig im geräumigen Speisezimmer hin und her. Der Direktor ließ warten. Dort stand bereits der zur Nachtmahlzeit gedeckte Tisch, alles war längst fertig, die gewohnte Stunde beträchtlich über- schritten. Was mochte ihn aufhalten?

Fränkeln Gertrude Krieger war die passendste Ergänzung des behaglichen Raumes. Auch von ihrer ganzen Erscheinung ging ein Hauch echten Friedens, tiefer Ruhe aus. Die feinen Linien in ihrem etwas blaffen Gesicht verrieten, daß die Zeit der ersten Ju- gend hinter ihr lag und daß auch sie schon manchen Kampf gekämpft hatte. Das Gesicht war auch über diese Schwelle getreten, hatte blühende Hoffnungen vernichtet, goldene Zukunftsträume zerstört. Vor Jahren war Gertrude Krieger als selige Braut eines talentvollen Künstlers in demselben Raume lachend und singend hin- und hergehuscht. Das Glück war da, voller Sonnenschein. Aber kurz nach der Verlobung erkrankte der Bräutigam an einem hartnäckigen Lun-

väh des 3. 7 beim 3. 34, Ferdinand Woschilba des 3. 7 und Karl Freiherr Knopp v. Kirchwald des 3. 97.

Zu Hauptleuten I. Klasse: die Hauptleute II. Klasse Arthur Noé des 3. 97 und Wolfgang Heller des 3. 17, beide im Generalstabkorps.

Zu Hauptleuten II. Klasse: In der Infanterie: die Oberleutnant Otto Schreyer des 3. 7, Arnold Wilburger von Wilburg des 3. 97, August Kiehlhauser des 3. 27, zugeteilt dem Reichs- Kriegsministerium, bei gleichzeitiger Transferierung in den Stand des letzteren, Rudolf Maluschka des 3. 97, Josef Doposcheg, überkomplett im 3. 97, zugeteilt dem General- stabe beim 3. 90, Julius Cuscoleca, überkomplett im 3. 7, zugeteilt dem Generalstabe beim 3. Regimente der 1. 3.

Zu Oberleutnanten: die Leutnant Oskar Gurefich und Josef Hribar, beide des 3. 97, Othmar Wenzel des 3. 27 beim 3. 24, Edmund Starck des 3. 97, Heinrich Weismayer des 3. 17, Vladimir Veric des 3. 7 und Franz Krusic des 3. 97.

In der Feldartillerie: den Leutnant Paul Hey- rowski des 3. 7, zugeteilt dem technischen Militärkomitee.

Im Auditoriate: Zum Oberstleutnant-Auditor den Major-Auditor Viktor Seibl, Justizreferent des 3. Korps. Zum Hauptmann-Auditor II. Klasse: den Ober- leutnant-Auditor Oskar Feigel des 3. 97 beim 3. 18; zu Oberleutnant-Auditor: den Leutnant in der Reserve Karl Ritter des 3. 73 beim 3. 7 und Friedrich Ober- hauser, Doktor der Rechte, des 3. 4 beim 3. 97.

Im militär-ärztlichen Offizierkorps: zum Regimentsarzt II. Klasse den Oberarzt Dr. Alois Stavel des 3. 2.

Im Truppenrechnungs-führer-Offizierkorps: zum Hauptmann-Rechnungsführer II. Klasse den Ober- leutnant-Rechnungsführer Othmar Glaser des 3. 17.

Zu Oberleutnant-Rechnungsführern: die Leutnant- Rechnungsführer Eduard Patsch des 3. 7 beim 3. 2 und Edmund Polaschel des Monturdepots Nr. 3 in Graz.

Zum Leutnant-Rechnungsführer: den Feldwebel Franz Kalcher des 3. 97, zugeteilt dem Militär-Stationskom- mando in Bišegrad beim 3. 7.

In der Militär-Intendantur: zum Militär- Unterintendanten den Oberleutnant Alexander Fischer, über- komplett im 1. Regimente der 1. 3., zugeteilt der Inten- danz des 3. Korps.

In der Militär-Rechnungskontroll-Beam- tenbranche: Zum Militär-Rechnungs-offizial I. Klasse den Militär-Rechnungs-offizial II. Klasse Lukas Pestator der Intendantur der 28. Infanterie-Truppendivision in Laibach.

Zum Militär-Rechnungs-offizial II. Klasse den Militär- Rechnungs-offizial III. Klasse Franz Zwanziger der Inten- danz des 3. Korps.

Zum Militär-Tierarzt: den Militär-Untertierarzt Rudolf Thomann des 3. 7.

In den Ruhestand übernommen wird auf eigenes An- suchen der Oberstleutnant Michael Lutanc Eder von Saben- burg des 3. 17 und ihm bei diesem Anlasse der Oberstien- scharakter ad honores und der Orden der Eisernen Krone dritter Klasse, beides mit Rücksicht der Taten verliehen. (Do- mizil Laibach).

Verliehen wird das Militär-Verdienstkreuz: dem Oberstleutnant des Generalstabkorps Kasimir Freiherrn von Lütgendorf und dem Major Ferdinand Blechinger des Festungsartillerie-Bataillons Nr. 1, zugeteilt dem technischen Militärkomitee.

Transferiert werden: der Oberleutnant Alexan- der Jörner vom 3. 7 zum 3. 24, der Leutnant Sta- nislaus Nowotny vom 3. 17 zum 3. 80. Der Militär- Rechnungsatzfessist Karl Mader der Intendantur der 28. In- fanterie-Truppendivision in Laibach zur Fachrechnungsab- teilung des Reichskriegsministeriums.

genleiden. In langen Monaten schmerzlichen Ent- sagens wich Gertrud kaum von seinem Lager. Aber alle Aufopferung war umsonst. Er war endlich, ein Lächeln der Erlösung um die Lippen, in ihren Armen gestorben. Verwunden hatte sie diesen Schlag nie ganz. Aber sie war zu tapfer, zu feinführend, um sich einer Verbitterung über ihr Schicksal zu überlassen. Und so reiste sie heran zu einem ganzen Menschen, der das Leben mit klarem Blicke betrachtet und fest auf seinem Posten steht. Als Leiterin des großen Haushaltes, als Stellvertreterin der fehlenden Mutter bei den jün- geren Geschwistern war ihr Platz gar kein so leichter. Trotzdem hatte sie immer Zeit gefunden, sich mit einem oder dem anderen Sträflinge eingehender zu beschäftigen, und für manche unter ihnen wurde sie zum Sonnenstrahl in ihrem freudlosen Dasein.

In neuerer Zeit war es besonders Egon God- berg, für den sie sich immer lebhafter zu interessieren begann. Er war zuerst lange krank gewesen. Jetzt ar- beitete er, dank der Güte des Direktors und Gertruds Verwendung, in einem Nebenbureau der Direktion. Sie hatte oft unbeachtet sein Gesicht eifrig studiert und darinnen geforscht, nach jenem Zuge, der in einer so fürchtbaren Stunde, wie er sie durchlebt haben sollte, jedem Antlitze aufgeprägt wird. Es zeichnet nichts so scharf als die Schuld. Bei Jügen, die über- haupt roh, grob erscheinen, bei Menschen von niederer Bildung und Fähigkeiten mit ungezügelter Trieben, treten diese äußeren Kennzeichen eines begangenen Verbrechens wohl selten so deutlich hervor, das intelli- gentere Gesicht gebildeter Verbrecher aus besseren Kreisen ist aber wie eine noch unbeschriebene Tafel.

Das geübte Auge des scharfsinnenden Beobachters lieft hier viel müheloser. Und Gertrude Krieger hatte im Laufe der Jahre unzählige Beobachtungen gesam- melt. Aber an den Zügen des Verurteilten Hochberg scheiterte alles Bemühen, in ihnen zu lesen. Eine stei- nerne Ruhe, eine unendliche Apathie machte das schöne Antlitze zu einer Maske. Und da er fast nichts sprach, gleichmäßig, wie ein Uhrwerk, seinen Pflichten nachkam und sich nie beklagte, blieb sein Innenleben für alle anderen ein Rätsel. Die große Uhr auf der Kommode schlug. Das einsame Mädchen nahm ein Tuch und ging nach der Küche.

„Ja hole jetzt Papa in der Kanzlei ab“, sagte sie zu der Magd, „gib du einsteifen den Kindern ihr Abendbrot und bringe sie zu Bett. Es wird heute wieder sehr spät. Jrgendetwas Wichtiges muß Papa aufhalten. Ja will doch lieber nachgehen.“

Sie war schon draußen und schritt jetzt, ohne alles Grauen, durch die mattbeleuchteten Gänge. Sie kannte ja dieses Haus, diese Umgebung seit ihrer frühesten Kindheit. Es barg keine Schrecken für sie.

Vor der Tür zu des Direktors Privatkanzlei stand sie einen Augenblick lausend still. Sie vernahm ihres Vaters Stimme. Er sprach mit irgendjemandem, ruhig und eindringlich.

Leise klinkte sie auf; eine Sekunde später war sie neben ihrem Vater.

Er hatte flüchtig aufgesehen, sie mit einem stillen Lächeln grüßend. Jetzt wandte er sich wieder einem Manne in Sträflingskleidern zu, der im tiefen Schat- ten unweit des Schreibtisches stand.

(Fortsetzung folgt.)

(Veränderungen in der k. Landweh.) Ernannt wurden: zum Major der Hauptmann erster Klasse Johann Tobel des 3. 4, zu Hauptleuten zweiter Klasse die Oberleutnant Gottfried Krefek des 3. 3, Friedrich Berg des 3. 4, Josef Sittenberger des 3. 27 und Georg Podlipnik des 3. 27, zum Hauptmann erster Klasse der Hauptmann zweiter Klasse M. Namusch des 3. 4, weiters zum Regimentsarzt zweiter Klasse der Oberarzt Dr. Adolf Hübinger des 3. 27. — Trans- feriert wurden die Hauptleute erster Klasse Ludwig Reinbl vom 3. 27 zum 3. 29, Emil Petrovič vom 3. 4 zum 3. 27, Kolomea 36, Albert Kobarzit vom 3. 27 zum 3. 27, Stanislaw 20, die Hauptleute zweiter Klasse Wilhelm Baumgartner vom 3. 27, Wien 24 zum 3. 27, Klagenfurt 4, Johann Dvorzal vom 3. 27 zum Landeschützenregiment Innsbruck und Peter Frančević vom 3. 27, Stanislaw zum 3. 27, dann der Leutnant Heinrich Welz vom 3. 27, Wien zum 3. 27.

(Inspektion.) Seine bischöfliche Gnaden der Herr apostolische Feldvitar Dr. Koloman Belopotocky, welcher behufs Inspektion der Militär-Seelsorge hier ein- getroffen und im fürstbischöflichen Palais Absteigequartier genommen, hat am 29. April nachmittags in Begleitung des ersten Feld-Konfistorialsekretärs Konfig. Emerich Bielei, das hiesige Garnisonsspital besichtigt und wurde vom Spi- tals-Kommandanten, Herrn Ober-Stabsarzt I. Klasse Dr. Vinzenz Svoboda, dem Herrn Militär-Kuraten Jo- hann Maracich, sowie von den Herren Offizieren und Militär-Beamten des Spitals empfangen. Nach Vorstellung der Herren wurden die einzelnen Krankenzimmer besichtigt, wobei Seine bischöfliche Gnaden sich bei den Kranken nach ihrem Befinden erkundigte, und sodann die Spitalstapelle besuchte. Seine bischöfliche Gnaden brachte über das Gesehene seine Zufriedenheit zum Ausdruck und verließ nach ein- stündigem Aufenthalte das Garnison-Spital. — Der Auf- gang zur Kapelle einschließlich der Gänge und Stiegen des Spitalgebäudes war mit Palmen und sonstigen Gewächsen prächtig geschmückt, welche überdies mit lebenden Blumen und Sträuchern hübsch ausgestattet war. Die Blumen und Gewächse stammten aus dem Etablissement des hiesigen Kunstgärtners Herrn A. Verobsek und es verdient derselbe für die sachkundige Auswahl derselben wie nicht minder für die hübsche Gruppierung, welche unter Aufsicht und Mit- hilfe des Spitals-Aufsichtsunteroffiziers, Feldwebel Anton Jagodic der Sanitätsabteilung Nr. 8 getroffen worden war, alle Anerkennung. — Zu Ehren Seiner bischöflichen Gnaden fand vorgestern abends eine vom Offizierkorps und den Militärbeamten der Garnison im Kasino veranstaltete gefellige Zusammenkunft statt, bei welcher die Musik des Infanterieregiments Nr. 27 konzertierte; ferner fand ein Diner bei dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Jega- lič statt. Gesiern mittags ist der Herr Feldvitar nach Wien abgereist. Zur Verabschiedung hatten sich am Bahnhofe unter anderen die Herrn Generale von Angerholzer und von W. a. n. s. s. i. eingefunden.

(Die Lehrbefähigungsprüfungen für Arbeitslehrerinnen) wurden in Abänderung des bereits bekannt gemachten Termins auf den 3. Juni fest- gesetzt.

(Auslosung der Geschworenen für die diesjährige II. Schwurgerichtsperiode.) Als Hauptgeschworene wurden ausgelost: Josef Samsa, Kauf- mann und Besitzer in Jülich-Festitz; Eduard v. Fartas, Besitzer in Laibach; Johann Janesch, Besitzer in Laibach; Rudolf Valencic, Industrieller in Dornegg; Franz Groschl, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Franz Kocevar, Besitzer und Gastwirt in Oberlaibach; Vinzenz Ogorelec, Gastwirt und Besitzer in Stofelsca; Richard Mihelcic, Besitzer und Handelsmann in Töplitz bei Littai; Johann Grisar, Han- delsmann in Laibach; Daniel Sapla, Besitzer in Sturja bei Wippach; Josef Vorbel, Gastwirt in Laibach; Matthias Do-

bida, Gastwirt und Besitzer in Lees; Anton Lavrič, Grundbesitzer in Grabišce bei Littai; Josef Mešek, Gastwirt und Besitzer in Littai; Josef Tomšič, Wirt und Besitzer in Mhrisch-Fejtrich; Franz Kutni, Kaufmann und Besitzer in Adelsberg; Johann Pribil, Vizirektor der „Slavia“ und Besitzer in Laibach; Anton Vole, Besitzer und Handelsmann in Adelsberg; Viktor Naglas, Fabrikant und Besitzer in Laibach; Karl Ritter von Strahl, Gutsbesitzer in Altlad; Johann Dmerzu, Kaufmann und Besitzer in Loka bei Littai; Lukas Gabat, Realitätenbesitzer in Töplig bei Littai; Johann Kobaus, Besitzer und Fleischerhauer in St. Martin bei Littai; Johann Bizjat, Bäcker und Besitzer in Laibach; Jakob Debeve, Gastwirt und Besitzer in Zirknič; Adolf Hauptmann, Anstreicher und Besitzer in Laibach; Johann Pečnit, Gastwirt und Besitzer in Stože; Josef Krizper, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Raimund Andretto, Salmifabrikant in Waitisch; Franz Svet, Handelsmann in Stein; Friedrich Dlišič, Gastwirt und Besitzer in Wocheiner Bellach; Alois Vodnik, Steinmetz und Besitzer in Laibach; Heinrich Kos, Fleischerhauer und Besitzer in Zdrja; Felix Urbenc, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Alois Krajc, Michael und Kaufmann in Grahovo; und Michael Kofal Fleischhauer und Besitzer in Laibach; als Ersatzgeschworene: Johann Ullmann, Buchhalter; Franz Kraigher, Schneider; Friedrich Novak, Gastwirt; Franz Babič, Kaufmann, Wirt und Besitzer; Josef Bergmann, Selcher; Martin Kovšel, Photograph; Johann Verhove, Kaminseger und Besitzer; Franz Bibali, Tischler und Besitzer; und Johann Kunčič, Sodawassererzeuger und Besitzer — alle in Laibach. — v —

(Der Klub der slovenischen Bicyclisten „Ljubljana“) hielt gestern abends unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Ivan Jenko eine ordentliche Hauptversammlung ab. Wie aus dem Tätigkeitsberichte hervorgeht, war im abgelaufenen Jahre die Aufmerksamkeit des Vereines vorzugsweise auf die Besserung der finanziellen Verhältnisse gerichtet, aus welchem Grunde auch keine Wettfahrten veranstaltet wurden. Dafür bestehen auf der Rennbahn vier an verschiedene Gesellschaften vergebene Lawn-Tennisplätze, während der an der Nordseite gelegene Platz dem Turnverein Sokol zu Turnzwecken in der Sommerszeit überlassen wurde. Der Klub zählt 72 Mitglieder, darunter 2 Ehrenmitglieder. — Dem Kassaberichte zufolge betragen die Einnahmen 2583 K 44 h, die Ausgaben 2541 K 33 h. — In den Ausschluß wurden nachstehende Herren ernannt: Dr. Ivan Jenko, Dr. J. Praunseis, Ferdinand Starč, Milan Levšek, Dr. H. Souvan, Franz Gombac, Franz Zuzek, Jvo Devčić und Ernst Roželj. Herr Dr. Jenko wurde per acclamationem wieder zum Präsidenten und Herr Ferdinand Starč zu dessen Stellvertreter gewählt.

(Reiseprogramm der Stierlizenzierrungs-Kommission im Verwaltungsbezirk Littai pro 1903.) Die heutige Stierlizenzierrung im politischen Bezirke Littai findet an nachstehenden Tagen und Orten statt: I. Gerichtsbezirk Weichselburg: am 14. Mai um 8 Uhr vormittags in Zalna für die Ortsgemeinden Leutsch und Zalna; um 10 Uhr vormittags in Weichselburg für die Ortsgemeinden Vedendol, Draga, Kreuzdorf, Leskovec, Poljz und die Stadtgemeinde Weichselburg; um 1/2 12 Uhr vormittags in Ivančna Gora für die Ortsgemeinden Oberdorf, Pösendorf, St. Veit und Großpece; um 1 Uhr nachmittags in Jnojile für die Ortsgemeinden Obergurgl und Mulaba; um 3 Uhr nachmittags in Pljuska für die Ortsgemeinden Česenec, Bulovitz, Dob, Pöbörst, Klobodendorf und Themenitz; um 4 Uhr nachmittags in Großgaber für die Ortsgemeinden Prapreče, Stodendorf, Großgaber und Zagorica. — II. Gerichtsbezirk Littai: am 15. Mai um 7 Uhr früh in Littai für die Ortsgemeinden Littai und Kofbüchel; um 8 Uhr vormittags in St. Martin für die gleichnamige Ortsgemeinde; um 11 Uhr vormittags in Klein-Trebelev für die Ortsgemeinde Trebelev; am 16. Mai um 8 Uhr vormittags in Unterhöttitsch für die Ortsgemeinde Höttitsch; um 9 Uhr vormittags in Watsch für die Ortsgemeinde Watsch; um 12 Uhr mittags in Krefnič für die gleichnamige Ortsgemeinde; am 18. Mai um 8 Uhr vormittags in Billischberg für die gleichnamige Ortsgemeinde; um 11 Uhr vormittags in Čeplje für einen Teil der Ortsgemeinde Billischberg und für die Ortsgemeinde Mariatal; um 2 Uhr nachmittags in Heiligentanz für die Ortsgemeinden Moräutich und Grabišce; am 19ten Mai um 9 Uhr vormittags in St. Lamprecht für die gleichnamige Ortsgemeinde; um 12 Uhr mittags in Sagor für die Ortsgemeinden Sagor und Kotrebesch, und schließlich um 2 Uhr nachmittags in Obrezija für die Ortsgemeinden Arschische, Kanderische und Kolobrat. — ik.

(Rekonstruktion der Weingärten in Krain besonders in Untertrain.) Zu diesem kürzlich veröffentlichten Artikel des Herrn Direktor Dolenc erhalten wir von geschätzter Seite eine Zuschrift, derzufolge mehrere in dem genannten Aufsatze enthaltene Behauptungen nicht zur Gänze den Tatsachen entsprechen. Die Zuschrift besagt folgendes: Herr Direktor Dolenc bespricht die in einzelnen Bezirken errichteten größeren Filial-Neuanlagen, zu deren Erhaltung das Land und der Staat jährlich 15.000 bis 20.000 K beisteuern, damit Veredlungen zu möglichst billigen Preisen (zu 10 bis höchstens 12 K per 100 Stück) abgegeben werden — während sie anderwärts 20 bis 30 K per 100 Stück kosten — und betrachtet weiters die sechs staatlichen Anlagen, die zusammen gewiß einen Kostenaufwand von über 15.000 K jährlich erfordern, als dem Zwecke nicht ganz entsprechend, da sie sich nicht im Zentrum der weinbautreibenden Gegenden befinden, daher dem größten Teile der Weinbauern unzugänglich seien, weiters teures Veredlungsmateriale liefern zc. Dem gegenüber sei bemerkt, daß sich die obgenannten Anlagen bis vielleicht auf jene in Rudolfswert und Werschn durchwegs im Zentrum der weinbautreibenden Gegenden Unter- und Innertrains be-

finden. Es gibt solche in Landstraß, Trzišce, Mötting, Dražič, Tschernembl sowie in Innertrain in St. Veit und in Slap, dann in Bremertale bei Rosana, daher in Ortschaften, die jedem sich dafür interessierenden Weinbauer leicht zugänglich sind. Außerdem befinden sich in anderen Ortschaften mehrere kleiner private und subventionierte Filial-Neuanlagen, in denen ebenfalls amerikanisches und edles Materiale gewonnen wird. — Den Bemerkungen über die größere Empfindlichkeit gegen Kälte, früheres Ausschlagen und geringere Fruchtbarkeit der meisten neuen veredelten Reben im Vergleich zu den alten Reben halten wir folgendes entgegen: Wir sind mit den neuen Reben sehr zufrieden und hätten sie gewiß auch in der Antiphlogera-Zeit ausgesetzt und vermehrt, falls wir sie getannt hätten und falls wir mit allseitigem Unterricht und mit Geldunterstützungen in dem Maße wie heutzutage versorgt gewesen wären. Somit kann den Anschauungen des Herrn Direktors Dolenc, wonach alte, spätreifende Reben zumeist nur ihrer großen Fruchtbarkeit und Unempfindlichkeit gegen Kälte wegen ausgesetzt worden wären, nicht ganz beigeplichtet werden. — Im übrigen sind, wie wir uns bereits des öfteren überzeugten, Staat und Land beständig bestrebt, verlei Anlagen, besonders die Musterweingärten, zu erweitern, beziehungsweise neben den bestehenden neue zu errichten.

(Im Juristenverein Pravnitz) hielt gestern abends Herr Dr. Janko Polc einen interessanten Vortrag aus dem Gebiete der vergleichenden Rechtswissenschaft. Wir kommen auf denselben noch zurück.

(Vereinsunterhaltung.) Der Gesangverein „Zvon“ in St. Martin bei Littai veranstaltet Sonntag, den 3. d. M., im Gasthause des Herrn J. Watonigg in St. Martin eine Vereinsunterhaltung. Auf dem Programme befinden sich vier Liederchöre sowie zwei Theaterstücke (Einfakter). Beginn 6 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder 40 h, für Nichtmitglieder 80 h. Das Reinerträgnis der Unterhaltung ist für die Anschaffung einer neuen Bühne bestimmt. — ik.

(Unterhaltung in Stein.) Die Steiner Filialen des Chyrl- und Methodvereines veranstalten Sonntag, den 3. d. M., im Saale der dortigen Citalnica eine Unterhaltung, an welcher der Gesangverein „Lira“ mitwirkt. Vortragordnung: 1.) Suppé: „Dichter und Bauer“, Ouverture, am Klavier vorgetragen von den Fräulein Anna Moenit und Stephanie Novak; 2.) „Starinarica“, Lustspiel in einem Aufzuge; 3.) Jos. Kocijančič: „Majnitu“, Männerchor („Lira“); 4.) A. Kšterc: Mi vstajamo, Deklamation, vorgetragen von Fräulein Enica Fischer; 5.) J. Schnabl: V kostanjevem logu, Duettino für Zither, vorgetragen von den Fräulein Stephanie Novak und Minka Kenda; 6.) P. H. Sattner: Na planino, gemischter Chor („Lira“); 7.) J. Solth: Sladek sen, Lied für zwei Zithern und Violine, vorgetragen auf der Zither von den Fräulein Stephanie Novak und Minka Kenda, auf der Violine von Herrn A. Vaničet; 8.) Glückshafen mit schönen Gesängen. — Beginn um 1/2 8 Uhr abends; Eintrittsgebühr für Mitglieder 50 h, für Nichtmitglieder 80 h.

(Offertverhandlung Pöbbrdo-Görz.) Die für den Bau der Teilstrecke Pöbbrdo-Görz der Wocheiner Linie eingelangten Angebote wurden vorgestern nachmittags bei der k. k. Eisenbahn-Baubdirektion von einer Kommission unter Vorsitz des Herrn Sektionschefs und Eisenbahn-Baubdirektors Wurmb eröffnet. Angebote hatten eingebracht die Firmen: 1. Ph. Dittel, Wien (auf das 9. Baurot); 2. Kriest (auf die Baurot 6, 7, 8 und 9); 3. H. Kella & Komp., Wien (4 und 5); 4. Gärtner, Wien (9); 5. Mabile & Komp., Klagenfurt (8 und 9) 6. Sard, Lenassi & Komp., Görz (1 bis 9); 7. Dr. Mahreder und Vereinigte Eisenbahnbau- und Betriebs-Gesellschaft, Wien (1 bis 9); 8. Union-Baugesellschaft, Wien (4 und 5); 9. Allgemeine österreichische Baugesellschaft, Wien (1, 2, 3, 6 und 7); 10. G. Ernst und A. Buß, Wien (4, 5, 6 und 7); 11. E. Groß & Komp. (1, 2, 3, 4 und 5); 12. Schray und Sohn, Urfahr (9); 13. Brüder Reblisch und Berger, Wien (1 bis 8). Die Entscheidung über die eingelangten Angebote, welche nunmehr von Seite der k. k. Eisenbahn-Baubdirektion überprüft werden, wird bis längstens 20. d. M. erfolgen.

(Diebstahl im Krankenhaus.) Im Laufe des Monats April wurden im Krankenhaus mehreren Hebammenschülerinnen Wäschstücke, Broschen, Ringe und Geld entwendet, ohne daß es gelungen wäre, der Diebin auf die Spur zu kommen. Gestern wurde nun dieselbe eruiert und verhaftet. Es ist dies die Hebammenschülerin Eilie Basteršič aus Fiume. Bei Durchsuchung deren Koffer und Esfelten fand man zwei gestohlene Ringe, ein Gebetbuch, ein Thermometer, ein Handbuch und andere minderwertige Gegenstände. Die Verhaftete wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Im Schlafe bestohlen.) Der stellenlose Knecht Felix Rožar schlief gestern vormittags neben der Lattenmännasalle auf der Wiese ein. Während des Schlafes schnitt ihm ein Strolch die Gilettasche auf und entwendete ihm eine silberne Uhr und eine Brieftasche, welche letztere jedoch leer war.

(Diebstahl.) In Birnbaum entwendete der Arbeiter Mile Jafola zwei Taschenuhren sowie 50 K Bargeld und wurde flüchtig.

(Uebervahren.) Gestern gegen 1/2 7 Uhr abends wurde in der Nähe des Friedhofes der dreijährige J. Sitar, Sohn des Schuhmachers J. Sitar, wohnhaft Wienerstraße, von einem in schnellem Tempo dahervahrenen Fuhrwerke überfahren. Glücklicherweise wurde der Knabe nur leicht verletzt.

(Aus der Polizeiaufsicht entwichen.) Die 1879 in Solet geborene, nach Butoraj zuständige, zuletzt wegen Verbrechen des Diebstahles zu 15 Monaten schweren Kerkers abgestrafte und am 16. v. M. aus der Haft entlassene

Tagelöhnerin Maria Rogina, die auf drei Jahre unter Polizeiaufsicht gestellt wurde, hat den ihr zugewiesenen Aufenthaltsort Tschernembl eigenmächtig verlassen und sich unbekannt wohin begeben. Die Genannte ist im höchsten Grade eigentumsgefährlich.

(Verlorene Gegenstände.) Auf dem Wege Rathausplatz, Unter der Trantsche, Schusterergasse, Auerspergplatz und Herrengasse wurde eine goldene Damenuhr verloren. — Die Besitzerin Maria Berko aus Unter-Sisla verlor heute früh in Grabišce eine Zehnkronen-Note. — Die Bedienerin Maria Daržar verlor auf dem Wege Sternallee, Wolfsgasse, Marienplatz, Spitalgasse und Domplatz ein schwarzes Lederes Geldtäschchen mit 6 K Inhalt.

(Schozeit für Wildarten.) Im Monate Mai stehen folgende Wildarten in Schonung: Männliche und weibliche Rot- und Damwild sowie Wildbiber, Gemshöcke, Gemsgelken und Gemstige, Rehböcke, Rehgeißeln und Rehtige, Fels- und Alpenhasen, Auer- und Birkenhühner, Fasanen, Hasel-, Schnee- und Steinhühner, Rebhühner und Wachteln, Walbschnepfen, Stockenten, Wildenten, Gänse, Sumpf- und Wasservögel.

(Konzert in Rudolfswert.) Die Schule der Glasbena Matica in Rudolfswert veranstaltet morgen im dortigen Citalnicaale unter Leitung der Herren Zguaz Gladnik und Anton Spacel ein Konzert mit nachstehendem Programm: 1. a) Parma: Colma. b) Gladnik: Triglav, gemischte Chöre; 2.) B. Smitana-J. Malat: Sextett aus der Oper „Die verkaufte Braut“ (kleines Orchester); 3.) J. Reisinger: Pesni moč, zweistimmiger Frauenchor; 4.) J. B. Bioti: Konzert Nr. 20, D-dur für Violine und Klavier; 5.) J. Polch: Dva sna, zweistimmiger Frauenchor; 6.) G. Wichtl: Trio für drei Violinen, op. 79, Nr. 2; 7.) L. van Beethoven: Symphonie Nr. 1 (Salonorchester). — Beginn halb 8 Uhr abends. Eintrittsgebühr: 1 K 20 h, 1 K und 80 h; Studententarten 40 h. Kartenvorverkauf in der Buchhandlung J. Kraječ' Nachfolger.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die mazedonische Bewegung.

Konstantinopel, 29. April. Der österreichisch-ungarische und der russische Konsul in Prizrend haben bei dem dort anwesenden Wali wegen der Christen in Zpet, welche sich bedroht fühlen und durch eine Deputation um Schutz bitten, interbeniert.

Konstantinopel, 29. April. Es verlautet, daß die Albanesen von Prizrend und Kallandere die Reformen mit einigen Reserven angenommen haben. Der Minister des Äußern hat gestern dem österreichisch-ungarischen Botschafter Freiherrn von Calice und dem russischen Botschafter Sinebjer beruhigende Zusicherungen bezüglich der Lage im Vilajet Uestüb und des erfolgversprechenden Fortganges der Aktion gegen die Albanesen gegeben.

Berlin, 30. April. Das Wolffsche Bureau meldet aus Konstantinopel: Nach hier vorliegenden Nachrichten sind gestern abends in Salonichi mehrere Dynamitattentate von bulgarischer Seite verübt worden. Auch soll es zu bewaffneten Angriffen gekommen sein und die Filiale der ottomanischen Bank verbrannt sein. Zahlreiche Personen sollen getötet oder verwundet worden sein. Man glaubt hier, daß die Auslösung dieser Vorfälle darauf berechnet war, eine Massaker seitens der Türken hervorzurufen.

Salonichi, 30. April. Gestern um 8 Uhr abends wurde die hiesige Filiale der Ottomanbank durch Dynamit in die Luft gesprengt. Die Bewohner derselben und der Depots wurden gerettet. Gleichzeitig fanden an verschiedenen Stellen der Stadt mehr als 50 Dynamitexplosionen statt. Man zählt viele Tote und Verwundete. Es herrscht allgemeine Panik. Die Verfolgung der Täter, die zweifellos mazedonischen Banden angehören, wurde vom Wali eingeleitet, der auch Anordnungen zum Schutze der Ausländer getroffen hat.

Die Mandchureifrage.

London, 30. April. Die „Times“ melden aus Peking vom 29. d. M.: Rußland verlange noch, daß die Schiffsahrt auf dem Liau-Flusse, welche gemäß den inländischen Dampfschiffahrtsordnungen für Schiffe aller Nationen offen ist, fortan nur auf Schiffe unter russischer oder chinesischer Flagge beschränkt werde und daß alle Verbindlichkeiten, welche die Provinzialbehörden der Mandchurei mit Rußland eingehen, von China anerkannt werden sollen.

Eine Erdbeben- und Vulkan-Katastrophe.

New York, 29. April. Infolge eines Erdbebens stürzte eine Lawine vom Turtleberg auf die kleine Stadt Frank im Gebiete von Alberta in Kanada herab und begrub einen großen Teil der Stadt. Ungefähr 100 Personen wurden getötet. Auf das Erdbeben folgte ein vulkanischer Ausbruch des Turtleberges, wodurch die Umgebung verwüstet wurde. Das Land ist im Umkreise von zirka 20 Meilen mit Lava und Schlacke bedeckt. Lava strömte in den Fluß und verursachte eine Ueberschwemmung.

Budapest, 30. April. Mit Rücksicht auf den morgigen eintretenden Ex-lex-Zustand hat der Finanzminister sämtliche Finanzdirektoren und an der hauptstädtischen königlichen Steuerinspektion eine Zirkularverordnung erlassen, durch welche die Eintreibung der öffentlichen Steuern bis zur weiteren Verfügung eingestellt wird.

(1534 a) 2-2 Nr. 240/R.
Konkurs-Ausschreibung.

An der k. u. k. Marine-Akademie in Fiume
gelangen mit 1. September 1903 zwei Assistenten-
stellen zur Besetzung, und zwar eine für Natur-
geschichte und Chemie und eine für Physik.
Ausführliche Rundmachung vide Nr. 86
vom 17. April d. J. der «Laibacher Zeitung.»

Sehr schöne (1705) 5
Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Bad etc., ist
in der Villa Weinlich, Erjavecasse Nr. 12,
mit 1. August zu vermieten.

Anzufragen Römerstraße Nr. 9, II. Stock.

Freundliche ruhige

Wohnung

im I. Stocke, Eingang durch die eigene
Küche, mit zwei Zimmern, aber nur einer
Eingangstür, sehr licht, mit Aussicht auf
Gärten, alles rein und neu hergerichtet, ist
an eine, eventuell zwei honette Personen
um den Jahreszins von 400 K, inklusive
alles, mit vierteljähriger Kündigung und
Vorauszahlung vom 6.-7. Mai an zu
vermieten. Oberhalb wohnt niemand. Die
Wäsche wäre außer dem Hause zu besorgen.
Anzufragen Polanastraße Nr. 15, Haustor I.
Von 1 bis 3 Uhr bestimmt zu sprechen.

Auch sind daselbst ein geräumiger
Keller und zwei grössere Parterre-
Magazine zu vermieten sowie mehrere
alte Laugenfässer und sehr grosse
alte Eisenreifen zu verkaufen. (1719) 3-2

Kaufmännisch gebildeter, in Krain,
Istrien und im Küstenland gut eingeführter,
branchekundiger (1773)

Reisender

wird von einer leistungsfähigen Weingroß-
handlungsfirma in Steiermark

gesucht.

Offerte mit Zeugnisabschriften, Refe-
renzen und Gehaltsansprüchen sind unter
„Tüchtig“ an die Administration dieser
Zeitung zu richten.

Ein schönes möbliertes und ein
grosses unmöbliertes

Monatzimmer

sind Domplatz Nr. 1 zu vermieten.

Anzufragen dortselbst im III. Stock.
(1762) 3-2

Parterre - Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Küche, Speise-
kammer und Zugehör, nebst separiertem
Garten mit eigenem Pavillon, ist vom
1. August an im Hause Nr. 21 Kuhnstraße,
gegenüber der Landwehrkaserne, an eine
ruhige Partel sehr preiswürdig zu
vermieten. — Anzufragen im I. Stock beim
Hauseigentümer. (1739) 3

**Dr.
Oetkers**

**Backpulver und
Vanillin-Zucker**
à 12 h.

Millionenhaft bewährte Rezepte
gratis von den besten Kolonial-
waren- und Drogengeschäften
jeder Stadt. (1268) 26-3

Loteristin

in dieser Manipulation bewandert,
wird sofort aufgenommen.

Wo, ist in der Administration des «Slo-
venski Narod» zu erfragen. (1741) 2-2



(1775) 3-1 S. 5/3
Konkurs-Edikt. I.

Das k. k. Landesgericht Laibach hat
die Eröffnung des Konkurses über das
Vermögen des Herrn Friedrich Hobschar,
Handelsmannes in Laibach, Alter Markt
Nr. 1, bewilligt.

Der k. k. Landesgerichtsrat Herr
Franz Bedernjat in Laibach wird zum
Konkurskommissär, Herr Dr. Božidar
Bobušek, Advokat in Laibach, zum ein-
seitigen Masseverwalter bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert,
bei der

auf den 11. Mai 1903,

vormittags 9 Uhr, bei diesem Gerichte,
Zimmer Nr. 112, anberaumten Tag-
sitzung unter Weirbringung der zur Be-
scheinigung ihrer Ansprüche dienlichen
Belege über die Bestätigung des ein-
seitigen bestellten oder die Ernennung
eines anderen Masseverwalters und
dessen Stellvertreters ihre Vorschläge
zu erstatten und den Gläubigerausschuß
zu wählen.

Ferner werden alle, die einen An-
spruch als Konkursgläubiger erheben
wollen, aufgefordert, ihre Forderungen,
selbst wenn ein Rechtsstreit darüber an-
hängig sein sollte,

bis 15. Juni 1903

bei diesem Gerichte nach Vorschrift der
Konkursordnung zur Anmeldung und
bei der

auf den 6. Juli 1903,

vormittags 9 Uhr, bei diesem Gerichte,
Zimmer Nr. 112, anberaumten Liqui-
dierungstagsitzung zur Liquidierung und
Rangbestimmung zu bringen. Gläubiger,
welche die Anmeldefrist versäumen,
haben die durch neue Einberufung
der Gläubigerschaft und Prüfung der
nachträglichen Anmeldung sowohl den
einzelnen Gläubigern als der Masse
verursachten Kosten zu tragen und bleiben
von den auf Grund eines förmlichen
Verteilungsentwurfes bereits stattgehabten
Verteilungen ausgeschlossen.

Die bei der Liquidierungstagsitzung
erscheinenden angemeldeten Gläubiger
sind berechtigt, durch freie Wahl an
Stelle des Masseverwalters, dessen Stell-
vertreters und der Mitglieder des
Gläubigerausschusses, die bis dahin im
Amte waren, andere Personen ihres
Vertrauens endgültig zu berufen.

Die Liquidierungstagsitzung wird
zugleich als Vergleichstagsitzung bestimmt.

Die weiteren Veröffentlichungen im
Laufe des Konkursverfahrens werden
durch das Amtsblatt der «Laibacher
Zeitung» erfolgen.

Gläubiger, die nicht in Laibach oder
in dessen Nähe wohnen, haben in der
Anmeldung einen daselbst wohnhaften
Bevollmächtigten zum Empfange der
Zustellung zu benennen, widrigenfalls
auf Antrag des Konkurskommissärs für
sie auf ihre Gefahr und Kosten ein Zu-
stellungsbevollmächtigter bestellt werden
würde.

K. k. Landesgericht Laibach, Abt. III,
am 29. April 1903.

Husten-Thee

altbewährtes wirksames Mittel gegen
Husten, Heiserkeit und Verschleimung
der Atmungsorgane. (4664) 20-20

Ein Karton 50 Heller.

Apotheke Piccoli «zum Engel»
Laibach, Wienerstrasse.

Stärket euch mit
Kulmbacher
Nähr- und Kraftbier

in Flaschen erhältlich bei (3581) 185
Edmund Kavčić in Laibach
Prešerenegasse, gegenüber der Hauptpost.

Die erste Triester Kognak-Destillerie
von
CAMIS & STOCK
in Barcola bei Triest
empfiehlt inländischen
Medizinal-Kognak
nach französischem System nur in Original-
flaschen mit Kontrollverschluss der vom hohen
k. k. Ministerium des Innern genehmigten Untersuchungsanstalt
für Nahrungs- und Genussmittel, Wien, IX, Spitalgasse Nr. 31.
1/1 Flasche K 5.-, 1/2 Flasche K 2.60.
In Laibach zu haben bei den Firmen **J. Jebračič,**
Jos. Murnik, J. Kordin, A. Lilleg, A. Šarabon,
Viktor Schiffer, F. Terdina. (196) 70-31

Auf ein Stückchen Zucker nehme man bei Bedarf 20 bis 40 Tropfen
um eine krampfstillende, schmerzlindernde und magenstärkende Wirkung zu
erzielen, von (4464) 6
**A. Thierry's
BALSAM**
mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit
eingepprägter Firma: **Allein echt.**
Per Post franko 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen.
A. Thierry, Schutzengel-Apotheke in Prograd
bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Man meide Imitationen und achte auf die in allen Kultur-
staaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke.

K. k. österr. Staatsbahnen.
K. k. Staatsbahn-Direktion in Villach.
Auszug aus dem Fahrplane
gültig vom 1. Mai 1903.
Abfahrt von Laibach (Südbahn): Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachts: Per-
sonenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Selztal nach
Aussee, Salzburg; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz; über Amstetten nach Wien. — Um 7 Uhr 5 Min. früh:
Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Wien; über Selztal nach
Salzburg, Innsbruck; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensfeste,
Prag, Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 51 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Villach,
Villach, Klagenfurt, Leoben, Selztal, Wien. — Um 1 Uhr 40 Min. nachm.: Personenzug nach Tarvis, Villach,
nur an Sonn- und Feiertagen vom 31. Mai. — Um 3 Uhr 56 Min. nachm.: Personenzug nach Tarvis, Bregenz,
Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben; über Selztal nach Salzburg, Lend-Gastein, Zell am See, Innsbruck, Eger, Franzensfeste,
Zürich, Genf, Paris; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensfeste,
Karlsbad, Prag (direkter Wagen I. und II. Klasse), Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 10 Uhr nachm.:
Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, München (direkter Wagen I. und II. Klasse),
Richtung nach Rudolfswert und Gottschee. Um 7 Uhr 17 Min. früh: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-
wert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 1 Uhr 5 Min. nachm.: Personenzug nach Rudolfswert, Gottschee,
Töplitz, Gottschee. — Um 7 Uhr 8 Min. abends: Personenzug nach Rudolfswert, Gottschee.
Ankunft in Laibach (Südbahn): Richtung von Tarvis. Um 3 Uhr 25 Min. früh: Personenzug nach
aus Wien über Amstetten, München, Innsbruck (direkter Wagen I. und II. Klasse), Franzensfeste, Linz, Steyr,
Leoben, Klagenfurt, Villach. — Um 7 Uhr 12 Min. früh: Personenzug von Tarvis. — Um 11 Uhr 16 Min. früh:
vorm.: Personenzug aus Wien über Amstetten, Prag (direkter Wagen I. und II. Klasse), Karlsbad, Zell am See,
Marienbad, Pilsen, Budweis, Salzburg, Linz, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Zell am See,
Lend-Gastein, Leoben, Klagenfurt, Hermagor, Pontafel. — Um 4 Uhr 44 Min. nachm.: Personenzug aus Wien über
Leoben, Selztal, Villach, Klagenfurt, München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Um 8 Uhr 51 Min. nachm.:
abends: Personenzug aus Wien, Leoben, Villach, Klagenfurt, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Um 8 Uhr
Klein-Reifling aus Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensfeste, Prag, Leipzig. — Richtung nach
38 Min. abends: Personenzug von Lees-Valdes, nur an Sonn- und Feiertagen vom 31. Mai. — Richtung nach
von Rudolfswert und Gottschee. Um 8 Uhr 44 Min. früh: Personenzug aus Rudolfswert und Gottschee. — Um 8 Uhr
— Um 2 Uhr 32 Min. nachm.: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee. — Um 8 Uhr
55 Min. abends: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee.
Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof): Richtung nach Stein. Um 7 Uhr 28 Min. früh: Gemischter
Gemischter Zug. — Um 2 Uhr 5 Min. nachm.: Gemischter Zug. — Um 7 Uhr 10 Min. abends: Gemischter
Zug. — Um 10 Uhr 46 Min. nachts: Gemischter Zug, nur an Sonn- und Feiertagen.
Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof): Richtung von Stein. Um 6 Uhr 49 Min. früh: Gemischter
mischer Zug. — Um 11 Uhr 6 Min. vorm.: Gemischter Zug. — Um 6 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug.
— Um 9 Uhr 55 Min. nachts: Gemischter Zug, nur an Sonn- und Feiertagen. (1129) 12-3